

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 285.

Sonnabend, den 7. Dezember

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Ergebnis der am 5. Dezember 1889 stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wird in Folgendem bekannt gemacht:

Die Wahlliste zählte

299 ansässige und
166 unansässige
465 stimmberechtigte Bürger.

Von diesen haben

156 Ansässige und
86 Unansässige
242 St.

ihre Stimmzettel abgegeben. Gewählt, bez. wiedergewählt sind die Herren Schankwirt **Gustav Adolf Dettel** mit 108 Stimmen

und
Maurermeister **Karl Julius Hedrich** mit 107 Stimmen
als **ansässige Stadtverordnete**,
Webwarenfabrikant **Friedrich August Fröhlich** mit 184 Stimmen
als **unansässiger Stadtverordneter**,
Kaufmann **Paul Gerhard Frankhänel** mit 101 Stimmen
als **ansässiger Ersatzmann**,
Handelsmann **Paul Richard Kunz** mit 119 Stimmen
als **unansässiger Ersatzmann**.

Die nächstmeisten Stimmen erhielten von den Ansässigen die Herren Kaufmann **Wilhelm Ebert** und Garnhändler **Stolze**, von den Unansässigen die Herren Med. pract. **Zeuner** und Webermeister **Meyer**. Im vorigen Jahre zählte die Wahlliste 472 Stimmberechtigte und waren 108 Stimmzettel eingegangen.

Lichtenstein, den 6. Dezember 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Heute städtische Volksbibliothek geöffnet von 11—12 Uhr.

Neu angekommene Bücher: Murrhat, sämtliche Romane; Messerer, Treue Herzen; Nathusius, Erzähl. einer Großmutter; dieselbe, Stadt- und Dorf-

geschichten; Stein, Trudchen von Potlik; Spyrri, Grilli; dieselbe, Am Sonntag; Alexis, Hegerimm; Nonne, Grundberg; Frommel, Allerlei Sang; Horn, Rhein. Dorfgeschichten; Wildermuth, Berg und Thal; Caspari, Geschichten a. d. Speckart; derselbe, Zu Straßburg; Beder, Erzählungen aus der alten Welt; Trebitz, Helgoland; Glaser, Schilfwang; Colshorn, Des Knaben Wunderhorn; Stöber, Mähren; derselbe, Elmthali; Wehstein, Märchenbuch.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Webers **Karl Eduard Martin**, z. Z. in Gohlis eingetragene Haus- und Gartengrundstück, Folium 7 des Grundbuchs für Mülsen St. Jacob, vormaligen Lichtensteiner Amtsanteils, Nr. 240 des Brandkatasters und Nr. 1290 des Flußbuchs, ausweislich des letzteren 14,2 Ar enthaltend, mit 116,07 Steuereinheiten belegt und ortsgerechtlich auf 15,250 Mark geschätzt, soll im hiesigen Amtsgericht zwangsweise versteigert werden und ist

der 14. Januar 1890

vormittags 10 Uhr

als **Anmeldetermin**, ferner

der 1. Februar 1890

vormittags 10 Uhr

als **Versteigerungstermin**, sowie

der 15. Februar 1890

vormittags 10 Uhr

als **Termin zu Verkündung des Verteilungsplans** anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Ueberlicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 2. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.
Weyler.

Tagesgeschichte.

— Passende Bücher als Weihnachtsgeschenke für Kinder auszuwählen, ist ohne vorhergegangene sorgfältige Prüfung immer eine bedenkliche Sache. Glaubt man unter der reichen Auswahl solcher Bücher endlich eines gefunden zu haben, welches dem Titel und der Ausstattung nach passend sein könnte, so wird dennoch das gewählte Buch häufig dem gewünschten Zwecke nicht entsprechen. Viel Geld wird auf diese Weise unnütz ausgegeben. Um nun Eltern und Erziehern die Auswahl einer für ihre Kinder passenden Jugendschrift für den Weihnachtsfest zu erleichtern, empfehlen wir denselben das von der Jugendschriften-Kommission des pädagogischen Vereins in Dresden zusammengestellte Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, in welchem neben den älteren guten Sachen auch die Neuheiten vertreten sind. Dieses Verzeichnis (100 Stück 1 Mk.) ist durch den Buchhandel allen denen zugänglich, welche sich desselben als Ratgeber bedienen wollen. Möge es im Interesse der guten Sache recht allgemein gesehen.

— Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkästen, schwache Schachteln, Zigarrenkästen u. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufge-

klebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungs-ortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenden Falls also den Frankvermerk, den Nachnahmevertrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Selbstbestellung u., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe ausgehändigt werden kann. Auf Pakete nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betri trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert angeliefert werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Wert nach Orten des deutschen Reichspostgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 kg. 25 Pfg. auf Entfernungen bis zehn Meilen, 50 Pfg. auf weitere Entfernungen.

— Die nächste Aufnahme-Prüfung von Expektanten für das königlich sächsische Kadettenkorps soll Mitte April künftigen Jahres stattfinden und werden die an das Kommando des Kadettenkorps zu richtenden bezüglichen Anmeldungen Mitte März geschlossen. Die wissenschaftlichen Anforderungen an die Expektanten für die Aufnahme in das Kadettenkorps, die übrigen Vorbedingungen, sowie die näheren Vorschriften, nach denen die eintretenden Kadettenstellen mit einem jährlichen Erziehungsbeitrage von 90, 180 und 300 Mk. zur Verteilung kommen, sind aus dem Regulativ für das königlich sächsische Kadettenkorps vom Jahre 1882 — käuflich zu beziehen von der Hofbuchhandlung von Carl Höckner, Dresden-Neustadt — zu ersehen.

— Das Vereinsleben in den großen Städten treibt doch seltsame Blüten. Jetzt werden im Inseratenteile der Lokalblätter Dresdens Raufenreunde und Leute mit lange Raufen behufs Bildung von Vereinen gesucht. Das geht noch über Berlin, welche Stadt sich unter Anderem auch eines Vereins von „Plattmönchen“ zu erfreuen hat. Die langen Raufen tagen in einem Lokal auf der Kanalstraße; wo die Raufenliebhaber sich etablieren werden, ist nicht gesagt. Welchen Nutzen diese wichtigen Vereine der Welt und ihren Mitmenschen leisten werden, bleibt abzuwarten.

— Was kostet ein Schuß aus einem schweren Marinegeschütz? Es ist im allgemeinen, wenigstens im Publikum, nicht bekannt, daß jeder Schuß aus einem der großen Marinegeschütze ein anständiges Jahreseinkommen ausmacht. Das Geschütz, das Pulver und die Kartusche des 110-Tonnengeschützes kostet 3060 Mk., und zwar: 900 Pfd. Pulver = 1400 Mk., das 1800 Pfd. schwere Geschütz = 1600 Mk. und Seide für die Kartusche = 60 Mk. Nun hält aber das 110-Tonnengeschütz nur 95 Schuß aus, nach dieser Zahl ist es vollständig gebrauchsunfähig. Da der ursprüngliche Preis des Geschützes 330 000 Mk. beträgt, so muß man die Abnutzung bei jedem Schuß mit 3480 Mk. berechnen, und kommt dann jeder Schuß auf 6540 Mk. zu stehen. Berechnet man auf dieselbe Weise den Schuß aus einem 67-Tonnengeschütz, dessen Herstellungskosten 200 000 Mk. betragen, und welches nach 127 Schuß unbrauchbar wird, so kommt er auf 3680 Mk. zu stehen, während ein Schuß aus einem 45-Tonnengeschütz welches 26 000 Mk. kostet und ein „Geschützleben“ von 150 Schuß hat, 1960 Mk. kostet.

— Sehr oft entsteht die Frage, ob man, falls einem ein ausländisches Lotterielos zugesendet wird,

ohne daß man dasselbe bestellt hat, zur Rücksendung dessen verpflichtet ist. Die einschlagende Bestimmung der Bekanntmachung vom 17. September 1836 lautet: Zuüberdies wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß aus der Ansiehbehaltung eines zugewandten Postes zu einer im Königreich Sachsen nicht ausdrücklich erlaubten Lotterie oder Auspielung für den Empfänger eine rechtliche Verbindlichkeit nicht erwächst und daher Jedermann die Wahl hat, eine dergleichen Zusendung entweder unbeantwortet oder, insofern sie durch die Post erfolgte, auf Kosten des Absenders an diesen zurückgehen zu lassen.

Dresden, 5. Dezember. Die Finanzausdeputation A der Zweiten Kammer hat durch den Abg. Dr. Mehnert einen Vorbericht erstattet über die Gewährung von transitorischen Beihilfen an die festangestellten Bureau-, Aufsichts-, Vollziehungs- und Betriebsbeamten und in Verbindung damit zugleich über den Gesetzentwurf, den Wegfall der Pensionsbeiträge der Civilstaatsdiener betreffend, ihr Gutachten abgegeben. Anlangend die transitorischen Beihilfen, so wurde in der Deputation betont, daß der im Etat enthaltene Hinweis auf eine für die Finanzperiode 1892/93 in Aussicht genommene allgemeine Verbesserung der Bezüge sämtlicher Beamten um deswillen nicht unbedenklich falle, weil man derzeit noch nicht in der Lage sei, über die Finanzverhältnisse der in Frage kommenden Periode zu urteilen, und weil man doch durch Unterlassung eines Widerspruchs gegen die für später beabsichtigte Maßnahme auch die Volkvertretung zu deren späterer Ausführung und Genehmigung gewissermaßen verpflichte. Bedenken wurden auch darüber geäußert, daß voraussichtlich in Rücksicht auf die geplante Gehaltsaufbesserung in den nächsten 3 Jahren Pensionsgesuche von Beamten nur in den dringendsten Fällen eingehen würden, da selbstverständlich jeder Beamte darnach streben werde, seine Pensionsbezüge von dem erhöhten Gehalt sich zu sichern. Es wurde deshalb von Seiten des Abg. Starke angeregt, auch den durch die Vorlage nicht berücksichtigten Beamten schon jetzt eine prozentale Teuerungszulage — vielleicht 3 bis 5 Prozent des Gehalts — unter vorläufiger Beibehaltung der Pensionsbeiträge zu gewähren. Die Staatsregierung erklärte hierzu, daß eine allgemeine prozentale Erhöhung nach ihrer Ansicht nicht richtig sein würde, denn in den letzten 10 Jahren hätten wiederholt Gehaltsregulierungen einzelner Beamtenkategorien, teils infolge organischer Einrichtung, teils wegen höherer Ansprüche an die Leistungsfähigkeit, teils auch infolge besonderer Fürsprache stattgefunden. Bei diesen Regulierungen seien die betreffenden Beamtenkategorien naturgemäß etwas besser weggekommen, als die Beamten, deren Gehalte 1874 festgesetzt worden sind. Wollte man jetzt einfach alle Gehalte prozentual erhöhen, so würden die Ungleichheiten noch mehr hervortreten und alsbald Klagen der zurückgebliebenen Beamten eingehen.

Dresden, 4. Dezember. Der Königl. Musikdirektor a. D. Herr A. Trenker tritt die Stellung in Mecklenburg bereits am 1. Januar 1890 an. — Gestern abend wohnten die hier weilenden japanischen Prinzen in der Königsloge des Königl. Hoftheaters der Vorstellung bei. Heute verlassen dieselben mit dem 11 Uhr 26 Minuten hier abgehenden Schnellzuge Dresden und begaben sich nach Wien.

Glauchau. Nach einem Erlaß der hiesigen Königl. Amtshauptmannschaft tritt mit 1. Januar nächsten Jahres ein neues Schlachtfeldverfahren in Kraft, nach welchem von diesem Tage an das

Töten des Schlachtochses aller Gattung im Bezirke ohne vorherige Betäubung untersagt ist.

Siegmara, 4. Dezember. Von einem entsetzlichen Unglücksfall ist heute die Familie des hiesigen Gemeindevorstandes Richter betroffen worden. Der einzige Sohn des Gemeindevorstandes, ein Knabe von 11 Jahren, seit Ostern Schüler der Chemnitzer Realschule, fuhr in der Mittagsstunde Schlittschuh. Als er die Straße in der Nähe des Gasthofes passierte, sah er ein Biergeschirr, das im Begriffe war, den Lungwitzer Omnibus zu überholen. Um sich zu schützen, hielt er sich an einem Baume an und wurde da von dem Bierwagen förmlich zerquetscht, so daß der Tod des armen Knaben sofort erfolgt sein muß. Ob den Geschirrführer eine Schuld trifft, und ob ihm die Pferde durchgegangen sind, wird erst die Untersuchung aufklären.

Gersdorf, 4. Dezember. Gestern abend wurde der hiesige Gutsbesitzer J. von einem recht bedauerlichen Unglück betroffen. Er fuhr eine heitere Rindaufgesellschaft und soeben hatte man in fröhlicher Stimmung „die Besche“ passiert, da stürzte plötzlich das eine prächtige, junge Pferd zu Boden, vermalte vom Herzhofe getroffen. Da das Tier nicht versichert war, erwächst dem Besitzer hieraus ein Schaden von ca. 1000 Mark.

Auf dem Wege von Hartau nach Dönherr bei Grimnitzau wurde am Montag Nachmittag die 66jährige Calmushändlerin J. E. Häuser erfroren aufgefunden.

Berlin, 5. Dezbr. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat sich als Centralwahlkomitee der Sozialdemokraten Deutschlands konstituiert und verleiht einen Aufruf mit der Bitte um Beiträge für den Wahlfonds und fordert die Parteigenossen auf, Wahlversammlungen der Gegner nicht zu stören.

Die Petition, welche die Bergarbeiter im Saargebiet an den Kaiser gerichtet haben, ist vom Vorstand des Bergmännischen Rechtsschutzvereins im Auftrage von 20,000 Vereinsmitgliedern unterzeichnet, die in den fiskalischen Gruben des Saargebietes arbeiten. Die Petition schildert die Lage dieser Arbeiter als eine sehr traurige:

„Es werden,“ heißt es, „in vielen Fällen noch immer Löhne bezahlt, bei denen in hiesiger Gegend, wo Alles so teuer ist zum Leben, der unverschämteste Mann nicht bestehen kann und noch weniger der Verheiratete. Was für Arbeitsdienst wir fordern und für notwendig betrachten, ist nicht zu viel. Wir haben es der Bergbehörde mitgeteilt, aber es hat nichts geschloffen.“

Auch die Arbeitszeit, welche wir aufgestellt haben, ist angemessen. Wir wollen gern an gewöhnlichen Tagen neun Stunden mit Ein- und Ausfahrt, und am Samstag und an den Tagen vor Feiertagen acht Stunden arbeiten. Es ist dort, wo zur Probe eine längere Arbeitszeit eingeführt worden ist, der Beweis gegeben worden, daß in der kurzen Schicht ebensoviel Kohlen gefördert werden, als in der längeren Schicht. Diese richtet den Arbeiter zu Grunde, körperlich, und zerstört sein Familienleben, indem der Vater sich um die Familie nicht kümmern kann.“

Sobald die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten. Wir haben der Kommission, welche vor Ew. Majestät zu uns geschickt worden ist, viele Mißstände angegeben und auch Mithatwidrigkeiten der Unterbeamten. Deshalb glaubt man jetzt, daß wir den Beamten Feind seien und behandelt uns mit Mißtrauen ohne Grund. Der Bergmann will jeden draven Beamten als treuer Untergeordneter ehren und ihm auch gehorchen. Aber man muß den Bergmann auch als Mann behandeln, mit Vertrauen, wie ein Mann fordern kann, der nichts Schlechtes gethan hat und jederzeit seine Schuldigkeit thut.“

Es sind viele Kameraden aus der Arbeit entlassen worden und haben doch nichts gethan, als ein Wort gesprochen, wo sie den Auftrag hatten von ihren Kameraden. Die meisten sind verheiratet und haben zahlreiche Familie und können sie nicht mehr ernähren. Weil der Bergmann, welcher abgelegt ist, eine andere Arbeit nicht findet und aus-

wandern muß, wozu er kein Geld hat, oder verhungern. Das hat viel böses Blut gemacht, aber die Behörde hört uns nicht. Sie hält uns für böswillige Menschen, wo doch nur die bittere Not uns dazu getrieben hat, und wir noch länger fragegeschworen hätten, aber es ging nicht mehr.“

Wir würden Ew. Majestät mit unseren Bitten nicht belästigen, aber so kann es nicht weiter gehen, die Not ist groß, und das Elend wächst täglich, auch die Unzufriedenheit. Wir hoffen und vertrauen ganz auf Ew. Majestät, damit unsere Sache aufs Neue geordnet wird zum Wohl für Alle und für das Vaterland. Man wird Ew. Majestät vielleicht sagen, daß hier Politik oder Konfession im Spiele sei. Das ist aber nicht wahr. Wir haben mit den politischen Parteiangelegenheiten nichts zu thun und auch keine Konfessionen im Verein. Wir haben Mitglieder von allen Konfessionen, und nur die Not hat uns zusammengebracht.“

Wenn Ew. Majestät glauben, daß ein Schiedsgericht Alles prüfen und urteilen soll, so sind wir auch für ein Schiedsgericht. Unsere Sache ist gerecht und hat das Tagelohn nicht zu fürchten. Aber es muß ein Schiedsgericht sein, ebenso viel Arbeiter als Beamte und ein unparteiischer Bürger, der ansehnlich ist, als Vorsitzender. Wir sind zu Allem bereit, wenn wir wollen den Frieden, damit die Arbeit wieder ruhig fortgeht und die brotlos gemachten Arbeiter nicht im tiefen Elend ihr Weihnachten erleben.“

Die Bittschrift macht in ihrer schlichten und unbeholfenen Form den Eindruck der Wahrhaftigkeit und Treueherzigkeit. Man darf daher hoffen, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen und zu gründlicher Abhilfe führen wird.

Ein großartiger Plan ist seitens der Militärverwaltung im Interesse der Militärwerkstätten in Spandau beschlossen worden. Sämtliche technischen Institute sollen durch eine Eisenbahn verbunden werden. Die neue Bahnstrecke wird ihren Ausgang vom Hamburger Bahnhof nehmen und zunächst die Artilleriewerkstatt und die Geschützgießerei durchschneiden, welche beide am linken Spreel-Ufer liegen. Unweit der Mündung in die Havel wird eine eiserne Brücke über die Spree gebaut, und die Eisenbahn hinübergeführt. Auf der rechten Uferseite wird das Schienengeleise bis zur Berliner Chaussee geleitet und auf derselben an der Munitionsfabrik, Patronenfabrik und Gewehrfabrik vorbei nach der Pulverfabrik weitergeführt. Letztere mit ihren riesigen Berken liegt am linken Ufer der Oberhavel. Es wird nun derjenige Teil dieses Flusses, welcher zwischen der Pulverfabrik und der Havelinsel Eisenwerder gelegen ist, gleichfalls überbrückt und schließlich die Bahn nach dem Feuerwerkslaboratorium geleitet. Der Bahnbau wird schon im kommenden Frühjahr in Angriff genommen.

Der Schnelldampfer Berra, Kapl. R. Busch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. November von Bremen und am 24. November von Southampton abgegangen war, ist am 4. Dez. 3 Uhr nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Hamburg, 4. Dezember abends. Eine gewaltige Explosion fand in der Lieber'schen Chemischen Fabrik im Boronite Uhlendorst statt. Derselbe zerstörte einen Teil der Fabrik. Der Schaden, welchen das Feuer angerichtet, ist sehr groß.

Infolge Schneefalls hat die Ferdinands-Nordbahn den Kohlenverkehr nach Wien seit ganz eingestellt; bei vielen Kleinhandlern ist der Vorrat an Kohlen ausverkauft. Die Westbahn mußte die Frachtzüge ganz einstellen; auf der Franz-Josephsbahn sind 400 Soldaten und 300 Arbeiter auf der Strecke thätig und arbeiten unter unsäglichen Schwierigkeiten an der partiellen Freimachung der Strecke. Der Kahlenberg ist komplett abgeschlossen von der übrigen Welt, niemand kann hinauf noch herunter. Der Tramwayverkehr in ganz Wien ist eingestellt, trotzdem 2000 Schneeschaufler an der

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Sermine Frankenstein.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O nein,“ rief der Schreiber, einen Brief in seiner Tasche herumziehend. „Ich schrieb ihr vor einigen Tagen und fragte sie, ob der alte Handel noch gültig sei und heute habe ich ihre Antwort erhalten; sie schreibt mir, daß er noch gelte und daß ich nach Neapel kommen könne, wenn ich die zweitausend Francs jährlich habe. Ich habe mich für die Ueberfahrt eingeschrieben und bin gekommen, um Euch um eine Gefälligkeit zu bitten.“

„Gut, was ist das?“

„Es ist nur eine Kleinigkeit,“ sagte der Schreiber etwas unruhig. „Ich will Euch nur bitten, daß Ihr mir wöchentlich schreibt, während ich fort bin. Ich komme jeden Monat einmal nach Palermo und während der übrigen Zeit schreibt mir, was es hier Neues giebt.“

„Aber ich kann nicht schreiben und ich werde Euch wenig Neues zu schreiben haben.“

„Ich will Jemanden bezahlen, der statt Euch schreiben kann,“ entgegnete Palestro eifrig. „oder die schöne schwarzgängerige Engländerin, die zu dem armen Bahnschaffner kommt, wird für Euch schreiben. Sie spricht unsere Sprache sehr gut und was die Neuigkeiten betrifft, so schreibt mir, wie es Tomaso bei seinem Fischfang geht, was man sich in der Nachbarschaft erzählt und — und von dem jungen Engländer, der wie ein Steinbild draußen sitzt. Ich interessiere

mich sehr für ihn und möchte gerne hören, was er thut und wie es mit ihm weiter geht.“

Er nahm aus seiner Tasche ein Fünffrankstück, schob es Frau Vicini zu, welche zu ihm sagte:

„Ich sehe es ganz gut ein, daß Ihr Euch für den armen Unglücklichen interessiert, Jacopo, und ich will Euch jede Woche einen Brief schicken. Ich wünsche Euch Glück zu Eurer schönen Braut und ich hoffe, daß es Euch gut gehen wird.“

„Das wird der Fall sein!“ rief der Schreiber. „Jetzt will ich Euch Lebewohl sagen. Grüßt mir Tomaso, den Fleißigen — es würde mich töten, so arbeiten zu müssen, wie er.“

Er nahm Abschied von ihr und entfernte sich.

Neben Treffilian blieb er stehen und sagte einige Worte zu ihr, erhielt jedoch keine Antwort. Das traurige, teilnahmslose Gesicht hätte ebenso aus Stein gehauen sein können, so ernst und bar alles menschlichen Interesses war es.

„Ich werde ihn in fünfzig Jahren noch ebenso finden,“ murmelte Palestro, zu seinem Boote hinabsteigend. „Er ist das Kapital, welches mir jährlich dreitausend Francs Interessen einbringt. Theresia wird mich von seinem Beständen unterrichten. Und jetzt nach Neapel zu Guiditta.“

Er stieg in sein Boot und ruderte nach Palermo zurück.

Eine Woche nach Palestros Abreise erhielt Theresia Vicini einen Brief von ihrem Verwandten, in welchem er ihr schrieb, daß er seine Guiditta in vierzehn Tagen heiraten werde und lud sie ein, zur Hochzeit zu kommen. Diesen Brief zeigte Frau Vicini Frankenstein Olla

bei ihrem nächsten Besuche und auf Ansuchen erbot sich das Mädchen, denselben zu beantworten.

Als Olla am nächsten Tage in Begriff stand, die Villa zu verlassen, um ihren gewöhnlichen Besuch abzustatten, traf sie auf der Terrasse ihren Vormund, welcher ihr in geheimnisvollem Tone mitteilte, daß er eine wichtige Sache mit ihr zu besprechen habe. Verwundert und einigermaßen beunruhigt, folgte sie ihm bis an den Meeresstrand, wo kein Zeuge sie zu belauschen vermochte.

„Ist es Euch nicht aufgefallen,“ begann er, „daß sämtliche Landsleute, die neben uns wohnen, der reichen englischen Erbin und zukünftigen Besitzerin eines fürstlichen Vermögens, welche unter meiner Vormundschaft steht, noch keinen Besuch gemacht haben?“

„Aufgefallen ist es mir allerdings,“ entgegnete Olla in stolzem Tone, „aber ich kann derlei Nachlässigkeiten verschmerzen.“

„Ist es Euch nicht aufgefallen, daß mich neulich mein Freund, der englische Kaplan besuchte, ohne wie es die Regel der Höflichkeit erfordert, auch bei Euch vorzusprechen?“

„Allerdings; der Mann ist eben kein Gentleman.“ Gomer lächelte höhnisch vor sich hin.

„Und jene ganze englische Gesellschaft, welche uns unlängst bei einer Bootsfahrt auf dem Meere begegnete und die Euch mit so merkwürdig mitleidvollen Blicken betrachtete, bestand sie nicht aus Gentlemen und Ladies?“

„Doch, doch! Aber ihr Betragen war zum Mindesten sehr sonderbar und heute noch fehlt mir jede Erklärung darüber.“

Gomer war stehen geblieben und blickte nun dem

Freimachung ist ein stecken zu siedi zu gestörten einander trümmen niemand auf der ist der gesamte wird au erhalten Bienen Posten die von die Post Tetzchen mußten Sinnen Böschun wurde d bemühte zureiten.

Schneef bahnen mehrere vom To nädiger in Omd In Rai darüber Hals v Die viel nach den toritäten zahlreich ägypten heimliche verzweigt

Tage lie straße, Hinterst ausging, Abwesen Treppe Rauch g beiden a Löschma die Stie erkunden nach ihr Mann v er sich f die Mut ihrer K an, als Sie stür stieg dur Es war sammelte geschwär, Arme ei grünten erlangter worin fi

„Morge

jungen, druck in

„D getet in kleine B breitet, d Ihr we fürchtet

Tot taumelt.

„D vor Got dieser W

„M gemein Herr ih daß ich Hund b

Rieman kommen um Euch es getha in Erfül

— die meine fr Tone so wird ein und Jed erfährt, gemacht

„E Erfüllung

„E Erfüllung

„E Erfüllung

„E Erfüllung

„E Erfüllung

„E Erfüllung

„E Erfüllung

„E Erfüllung

Freimachung der Geleise arbeiten. In der Nacht ist ein gemischter Zug zwischen Laa und Neusiedl stecken geblieben; die Zugmaschine fuhr nach Neusiedl zurück um eine Hilfsmaschine; infolge der gestörten Fernsicht rannten beide Lokomotiven aufeinander, wodurch die ersten drei Waggons zertrümmert wurden; beschädigt ist von den Reisenden niemand, ein Postkondukteur wurde leicht verletzt. Auf der Linie Wien-Lundenburg der Donauuferbahn ist der Güterverkehr, auf anderen Strecken der gesamte Verkehr eingestellt; der Personenverkehr wird auf fast allen Linien der Nordbahn aufrecht erhalten; die größten Schneemassen sind zwischen Wien und Lundenburg aufgehäuft. Die fälligen Posten aus Konstantinopel und dem Orient, ferner die von Triest, Pontafel, Innsbruck u. s. w., sowie die Posten von Budapest, Triest, Innsbruck und Tetschen sind bisher ausständig; auf vielen Strecken mussten Straßenkurse eingerichtet werden. Beim Simmering-Bladukt fiel ein Arbeiter von der Böschung in einen Schneehaufen; von Passanten wurde dies bemerkt, und ungefähr 40 Personen bemühten sich durch zwei Stunden den Unglücklichen zu retten, aber bisher nicht aufgefunden werden konnte.

Leuberg, 4. Dezbr. Wegen fortgesetzten Schneefalls ist der Anschluss an die russischen Eisenbahnen ungemein erschwert. Der Schnee liegt überall mehrere Meter hoch.

London, 5. Dezember. Die Gerüchte vom Tode des Mahdi treten in Kairo immer hartnäckiger auf. Auch wird Deman Digma's Ankunft in Omdurman am Nil, gegenüber Khartum, bestätigt. In Kairo will man ferner zweifelhafte Nachrichten darüber haben, dass eine Dermisarmee gegen Wady Halfa vordringt, ein neuer Feldzug ist unvermeidlich. Die vielfach angestrebte Wiedereröffnung des Handels nach dem Sudan wird deshalb von militärischen Autoritäten jetzt als unthunlich bezeichnet; es heißt, zahlreiche Emisjäre der Mahdisten seien in Unterägypten gleichfalls thätig, gleichfalls kursieren unheimliche Gerüchte von einer dort angezielten, weitverzweigten Verschwörung.

Aus London wird geschrieben: Dieser Tage ließ eine Frau Willis, welche in der St. Peterstraße, Hackney, wohnt, ihre zwei Kinder in der Hinterhube im oberen Stockwerk zurück, während sie ausging, um einige Einkäufe zu machen. In ihrer Abwesenheit geriet das Haus in Brand, und die Treppe und die Zimmer waren bald mit einem dichten Rauch gefüllt, durch welchen man die Hilferufe der beiden Kleinen hörte. Während einige Nachbarn die Löschmannschaft benachrichtigten, versuchte eine Frau die Stiege hinauf ins Zimmer zu dringen, aber der erstickende Rauch und die Flammen trieben sie zurück, nach ihr rannte ein Mann hinaus, umsonst; ein zweiter Mann rettete sich vom Erstickungstode dadurch, dass er sich kopfüber die Stiege hinunterstürzte. Da hörte die Mutter in der Nachbarschaft von der Gefahr ihrer Kinder, eilte schleunigst zurück und kam gerade an, als der letzte Rettungsversuch missglückt war. Sie stürzte sich blindlings in das brennende Haus und stieg durch Rauch und Flammen die Treppe hinauf. Es war ein furchterliches Warten für die unten versammelte Menge. Endlich erschien die Mutter, rauchgeschwärtzt und mit verengten Haaren, auf jedem Arme ein bewusstloses Kind. Juchzende Rufe begrüßten sie; viele weinten vor Freude. Die Kinder erlangten bald wieder das Bewusstsein. Das Zimmer, worin sie sich befanden hatten, brannte vollständig aus.

Christiana, 4. Dezember. Wie „Morgenblatt“ meldet, habe sich der Kaufmann

Oskar Dickson (Goeteborg) bereit erklärt, die Kosten einer Nordpol-Expedition unter Dr. Nansen's Leitung zu bestreiten. Wie verlautet, sei Dr. Nansen bereit, die Expedition zu unternehmen, jedoch sei es noch ungewiss, ob derselbe das Anerbieten Dicksons annehmen werde, da allgemein gewünscht werde, dass die norwegische Regierung die Kosten bestreite.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Dezbr.

Der Reichstag überwies ein Schreiben des Reichskanzlers, welches die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der „Eberfelder Freien Presse“ wegen Beleidigung des Reichstages nachsucht, an die Geschäftsordnungs-Kommission. Dann wurde der Etat des Reichseisenbahnamtes beraten.

Richter u. Sen. beantragen: Den Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der Kohlenvertheuerung eine Untersuchung darüber zu veranlassen, ob nicht eine allgemeine Tarifiermäherung geboten ist, insbesondere durch Ausnahmetarife, durch welche die höheren Tarife für die Kohleneinfuhr aus dem Auslande beseitigt werden und den inländischen Kohlenkonsumenten gebührend Rechnung getragen wird.

Henneberg (nat-lib.) bittet, der Frage einer einheitlichen Zeitrechnung im Interesse des Verkehrs näher zu treten.

Graf Stolberg (kons.) hebt die Bedeutung einer einheitlichen Zeitrechnung namentlich vom militärischen Standpunkte und für den Fall einer Mobilmachung hervor.

Richter (freis.) erklärt die eingetretene Preissteigerung der Kohlen für eine ungesunde, auch für die Produktion selbst. Die Statistik ergebe einen gesteigerten Bedarf an Kohle für Industrie und Landwirtschaft, dem die inländische Produktion nicht mehr genügen könne. Wichtige wirtschaftliche Interessen erfordern die Beseitigung eines Tarifsystems, das die Produktion einseitig berücksichtige. Eine Folge dieses Systems sei es, dass in Paris westfälische Kohle billiger zu haben sei, als hier. Es stehe dieses Kohlentarifsystem auch im Widerspruch mit der Verfassung.

Geh. Oberregierungsrat Schulz bestreitet, dass die Ausnahmetarife mit der Forderung der Verfassung nach größtmöglicher Gleichmäßigkeit der Tarife in Widerspruch stehe.

Stumm (Reichsp.) erklärt den Antrag für gegenstandslos; die verlangte Enquete sei überflüssig, da das erforderliche Material zur Hand sei. Die Tarife hätten sich nach den Produktionsverhältnissen gestaltet. Der heutige Zustand der Kohlenvertheuerung werde nicht lange dauern. Der Rückschlag sei unvermeidlich. Betreffs der einheitlichen Zeitrechnung empfehle es sich, überall die Ortszeit auch beim Eisenbahnverkehr festzuhalten.

Schrader (freis.) befürwortet den Antrag Richter. Es wäre Unrecht, wenn die Regierung der Preissteigerung der Kohlen gleichgültig und theilnahmslos zusehen wollte.

Graf Stolberg (kons.): Die Enquete sei überflüssig. Gleichmäßige Tarife würden nur zur Folge haben, dass ausländische Kohlen bei uns billiger befördert würden als einheimische.

Dr. Hamacher (nat-lib.): Eine Reutarifierung der Kohlen nach den Wünschen der Antragsteller würde viel ungerechtere Verhältnisse beim Kohlentransport herbeiführen, als sie heute beständen. Auch die Rentabilität der Bahnen würde ungünstig beeinflusst werden. Die geforderte Enquete wäre ein Schlag in's kalte Wasser.

Abg. Richter (freis.): Der gegenwärtige Zeitpunkt sei für die Tarifiermäherung sehr günstig. Uebrigens habe man auch bei den Zollerhöhungen keine Rücksicht auf die zeitweilige Konjunktur genommen. Zu Erhöhungen war man zu jeder Zeit bereit, zu Ermäßigungen nie.

v. Wedell-Walchow (kons.): Eine so vorübergehende Erscheinung wie die zeitweilige Kohlenvertheuerung könne nicht zum Ausgangspunkt tiefgreifender Maßregeln gemacht werden. Die Folge einer Tarifierabsetzung würde sein, dass die heimische Kohlenindustrie ihr mühsam erkämpftes Absatzgebiet wieder an's Ausland verliere.

Schrader (freis.): Die Rentabilität der Bahnen sei kein Grund gegen den Antrag, denn die Bahnen seien gerade verstaatlicht, um billigere Tarife herbeizuführen. Es empfehle sich, den Antrag an eine Kommission zu verweisen.

Stumm (Reichsp.) findet das entbehrlich. Die Sache sei im Landes-Eisenbahnrat hinlänglich erörtert worden.

Richter (freis.): Wenn dieser Reichstag nicht Lust habe, sich mit der Frage der Kohlenverbilligung zu beschäftigen, so würde er an den nächsten Reichstag appellieren. Der Antrag geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird angenommen, ebenso der Etat der Eisenbahnverwaltung.

Morgen dritte Beratung des Bankgesetzes. Etat.

Telegramm.

London, 6. Dezember. Nach einer Neutermeldung aus Zanzibar ist Emin Pascha gestern in Bagamoyo infolge Kurzsichtigkeitkeit von einem zwanzig Fuß hohen Balken gestürzt und schwer verwundet. Zustand höchst bedenklich. Doktor Parfa von der Stanleyexpedition hofft ihn zu retten.

Als preiswertes, praktisches Weihnachts-geschenk empfehle ich: **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16.80 v. Robe**, sowie **Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50** nadelfertig. Es ist nicht notwendig vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Best um, was nicht konveniert.

Muster von **schwarzen, farbigen und weißen** Seidenstoffen umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. Seidenfabrik-Depôt **G. Henneberger (R. u. K. Hofliefer.)** Zürich.

Atemnot und Luftmangel machen Tausenden von Menschen das Leben zu einer fast unerträglichen Last. In diesen Krankheitsfällen werden **Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen**, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III. u. XVIII., mit besonderer Vorsicht angewandt, indem sie durch ihre intensive Schmelz-förderung, durch ihren wohlthätigen Einfluss auf die Organe der Brust die nachhaltigste Wirkung verschaffen. Zu beziehen durch alle Apotheken, à 85 Pfg. die Schachtel.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Zustandberichte der Deutschen Seewarte.

7. Dezember: Frost, sonnig, wolfig, Nebel, vielfach klar, kalter strenger Wind, mäßig bis frisch. Im Süden Niederschläge.

jugen, schönen Mädchen mit unsagbar dreistem Ausdruck in das unschuldsvolle Gesicht.

„Die Erklärung vermag ich Euch zu geben: Ihr getet in der ganzen englischen Gesellschaft als eine kleine Wahnsinnige. Ich selbst habe das Gerücht verbreitet, dass es in Eurem Kopfe nicht richtig sei und Ihr werdet nun begreifen, dass man Euch bemitleidet, fürchtet und jeden Umgang mit Euch meidet.“

Totenbleich war Olla einige Schritte zurückgetaumelt.

„Das war eine bühnische Handlungsweise, die Sie vor Gott zu verantworten haben. Darf ich den Grund dieser Verbreitung erfahren?“

„Natürlich, mein schönes Kind! Indem Ihr allgemein als eine jener Unglücklichen getet, die nicht Herr ihres Verstandes sind, findet man es begreiflich, dass ich Euch durch drei Diener und einen großen Hund bewachen lasse. Macht einen Fluchtversuch — Niemand wird Euch Hülfe leisten, Niemand ein Unterkommen gewähren. Ich habe dieses Gerücht verbreitet, um Euch ganz macht- und hilflos zu machen, ich habe es gethan, um den heißesten Wunsch meines Lebens in Erfüllung gehen zu sehen. Das hilflose Mädchen — die arme Wahnsinnige, sie wird einwilligen müssen, meine Frau zu werden, oder“ — fuhr er in drohendem Tone fort: „sie verlässt dieses Haus nicht mehr, sie wird eine Gefangene im wahren Sinne des Wortes und Jedermann wird es begreiflich finden, wenn man erfährt, dass Ihr dieser Tage einen Selbstmordversuch gemacht habt.“

„Eiender! Niemals wird Euer frevler Wunsch in Erfüllung gehen. Eher will ich auf dem Grunde des

Meeres liegen, eher lebendig begraben sein, ehe ich einwilligte, das Weib eines Schurken zu werden!“

„Wir werden sehen,“ sagte Homer mit vor Wut funkelnden Augen. „Ich bin sicher, mein Ziel zu erreichen. Ihr wißt nicht, was es heißt, gefangen zu sein, immer zwischen vier Wänden zu leben, während auf der anderen Seite eine freie, angenehme Existenz, ein Leben der Freude und des Genusses an der Seite eines geachteten Mannes winkt. Von heute an seid Ihr meine Gefangene, von heute anperschloß ich dieses Haus nicht mehr und augenblicklich will ich die nötigen Anordnungen treffen.“

Ein Gefühl von Schwäche überlief das sonst so mutige Mädchen. Olla ließ es ruhig geschehen, dass er sie am Arme ergrieff und dem Hause zuführte. Wie im Traume sah sie in das Gesicht Heggere, sah sie in die wild funkelnden Augen des zärtigen Wolfshundes, dann überkam sie eine wohlthuende Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, fand sie sich mit Frau Popley allein und eine tiefe Traurigkeit bemächtigte sich ihrer.

„Der arme Jasper,“ rief sie laut aufweinend. „Er erwartet mich in diesem Augenblick an dem Felsen — der Unglückliche! Er wird heute warten und morgen und übermorgen und ich kann nicht zu ihm kommen. Möge Gott den Elenden strafen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein junges, schutzloses Mädchen zu peinigen und zu verderben!“

„Wir wollen lieber an uns selbst denken,“ Frau-lein Olla, als an Andere,“ sagte die alte Frau ängstlich. „Dieser arme Blödsinnige ist bei den braven Fischereuleuten ganz gut aufgehoben, aber Ihr Frau-lein Olla —“

„Mach' Dir meinetwegen keinen Kummer,“ entgegnete Olla. „Ich bin jung und stark und kann diese Einkerkelung so lange tragen, als Herrn Gowers Schuld aushält.“

„Aber Einkerkelung ist nicht das Schlimmste, was wir zu befürchten haben,“ sagte Frau Popley in großer Angst. „Diese Gefangenschaft wird nur der Deckmantel zu vielen anderen Verfolgungen sein, schlimmer als die, welche Ihr in Neapel erdulden mustet, bis Ihr entflohen seid. O, Ihr kennt Herrn Gower gar nicht so, wie ich ihn kenne, ich bin nur eine Dienerin und er hat es nie der Mühe wert gehalten, sich vor mir in seinem besten Licht zu stellen. Trotz seiner lächelnden Miene und seiner glatten Manieren ist er doch ein Schurke — er ist ein Tiger in Menschengestalt, Frau-lein Olla. Was er sich in den Kopf setzt, wird er ausführen, selbst wenn er sich gegen die Geseze vergehen müßte. Ihr wißt nicht, was für einen eisernen Willen er hat. Ich fürchte für Eure Zukunft!“

„Die Vorsehung, die mich mein ganzes Leben lang beschützt hat, wird mich auch jetzt nicht verlassen,“ sagte Olla ruhig. „Lass uns recht mutig sein, Mutter Popley, Mut wird wohl das Einzige sein, dem Herr Gower Achtung zollt.“

„Wer aber kann in solch' einer Lage mutig sein?“ fragte Frau Popley in traurigem Tone. „Ich halte Gower jeder Schlechtigkeit fähig und wäre gar nicht erstaunt, wenn er selbst den Versuch macht, Euch in das Irrenhaus zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Theodor Arnold am Markt

empfehlen sein großes Lager

Damen- und Kinder-Mäntel, Auswahl bedeutend grösser denn bisher,

Dolmans und Kragenmäntel, Röder und Visetes

in Blüsch, Seide, gestreiftem Stoff und Doublet, mit Feder- und Netzbesatz in jedem Geschmack zu außerordentlich billigen Preisen,
Winter-Jaquetts in prachtvoller Auswahl von 5 Mark an, **Kinder-Mäntel** in jeder Größe, von 1-14 Jahren, in glatt und gestreiftem
 Blüsch, mit elegantem Ausputz, ebenso **Regen-Mäntel** in allen Größen von 1 Mark an,
Tricot-Tailen in großer Auswahl von 2 Mark 50 Pfg. an, **Corsetts** in großartiger Auswahl von 70 Pfg. bis 10 Mk.
 Streng reelle Bedienung zusichernd, zeichnet hochachtungsvoll

Theodor Arnold.

Goldner Adler, Callenberg.

Zu dem morgen Sonntag stattfindenden
GESANGS-CONCERT mit BALL
 empfehle div. Speisen und Getränke, sowie Kaffee mit selbst-
 gebackenen Pfannkuchen. Hochachtungsvoll **H. Höföld.**

Bäckerei-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Lichtenstein, Callenberg und Umgegend
 die ergebenste Mitteilung, daß ich morgen Sonntag meine in der **Glan-
 chauerstraße** neuerbaute

Bäckerei

eröffnen werde. Indem ich höflichst bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst
 unterstützen zu wollen, sichere ich nur solide Bedienung zu.
 Hochachtungsvoll **Emil Winter.**

Wein.

Rheingauer Landwein, reiner Naturwein, verkaufe bis auf
 weiteres vom Faß das Liter à 80 Pfg., und fülle auf Wunsch gutgereinigte
 Weinsflaschen.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Rheinweinen**,
 à Flasche 1 Mark bis 3 Mark, sowie **Elsässer Rotwein**, à Flasche 1 Mk.,
französische Rotweine, à Flasche 1,20 bis 3 Mark, **spanische**,
portugiesische Weine etc., **Champagner** in vorzüglichen preis-
 werten Qualitäten.

Lichtenstein.

Louis Arends.

Veränderungsh. ist das in **Ditters-
 bach** b. Mulda unt. Kat. Nr. 3 geleg.

Mühlengut,

best. aus Mahl- u. Delmühle, Bäckerei,
 sowie 23 Scheffel Areal, preiswert bei
 5000-9000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen.
 Näh. etc.

Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher
gebrauchter Ladentisch
 wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt
 die Expedition des Tageblattes.

Condensierte

Schweizer-Milch, Liebig's Fleisch-Extract

empfehlen billigt **Louis Arends.**

**Parmesan-Käse,
 Echt Emmenthaler Käse,
 Prima Limburger Käse,
 Prima Rummelkäse,
 ff. Bierkäse** empfiehlt
Louis Arends.

Butter.

Feine Gutsbutter, in täglich frischer,
 garantiert reiner Ware, versende Postpaket,
 von netto 9 Pfund zu **Mark 9,30**
 franko gegen Nachnahme.
Leipzig a. d. Donau. G. Wundt.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14-
 jähriger approbierter
 Heilmethode zur sofortigen radikalen
 Beseitigung der **Trunksucht**,
 mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-
 ziehen, unter Garantie. Keine Ver-
 suchsgebühr. Adresse: **Privat-
 stalt für Trunksuchtleidende in
 Stein bei Sickingen**. Briefen
 sind 20 Pfa. Rückporto beizufügen!

Logis gesucht!

(Wohnstube, 2 Kammern und Zubehör),
 1. Februar oder 1. März bezuehbar.
 Gefl. Offerten unter **B. 12** an die
 Expedition des Tageblattes.

Ruchendeckel

empfehlen **Poul Berger**,
 am Markt.

Heute ist eine Ladung
Futterkartoffeln
 eingetroffen, schöne saulfreie Ware,
 und bittet um gütigste Abnahme
M. Weidur.

In einer Nacht wird das Wunder vollbracht!

Alle Unreinigkeiten der Haut, als:
**Flechten, Sommerprossen, Aus-
 schläge** jeglicher Art, **überriedenden
 Schweiß**, beseitigt sofort die
Carbol-Teer-Schweifel-Seife
 (1 Stück 50 Pfg.)
 von **Leonhardt & Küger**,
 Dresden.
 In **Lichtenstein-Callenberg** zu
 haben bei **Emil Lademan**, Arsenstr.

Christbaum-Conjekt,

delikat im Geschmack, versetzt in Kisten
 mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter
 große Stücke und seltene Neuheiten, oder
 mit ca. 900 kleineren Stücken für nur
3 Mk., sowie die Kiste mit 450 Stück
 Inhalt 2. Qualität für **2 Mk.** gegen
 Nachnahme. **S. Lissauer**,
 Dresden 16.

Die Dampfbad-Anstalt,

Hospitalgasse 41 in Lichtenstein,
 ist jeden Tag von **vorm. 10 Uhr**
 geöffnet für **Herrn und Damen**.
Julia Bahner,
 prakt. Naturheilkundiger.

Schankwirtschaft z. Schweizerthal.

Hierdurch gestatte ich mir, meine werten Freunde und Gönner zu meinem
 morgen **Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Dezember**, stattfindenden

Winterfest

freundlichst einzuladen und werde besorgt sein, mit **ff. Speisen und Getränken**
 aufzuwarten. Für **musikalische Unterhaltung** ist gesorgt.
 Hochachtungsvoll **Hermann Fischerp.**

G. H. Arnold, Lichtenstein

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** zu billigsten Preisen:
Stidraen, Haussegen, Stridgarne, Kopf-Shawls, Hauben, Mützen, Boa-Hauben,
Kinderkleidchen, gestrickt u. Tricot, Jäckchen, gestrickte Westen, Schulter- u. Ball-Tragen,
Kinder-Anzüge, Strümpfe, Socken, Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Hosenträger,
Corsetts, Handschuhe, Häuslinge, Universal-Gummi-, Papier- und
Leinwand-Büchse, Kravatten, Schlipse, Wagnogramme, Schablontenlästen
 zum **Wäscheputzen**.



Frische geräucherte Aale

empfehlen billigt **E. Gelfert**.

Heute **Sonnabend**
saure Flecke
 bei **W. Fauthänel**.

COCOS,

dauerhafter
 warmer **Fussbodenbelag**,
 am
 billigsten
 bei

Alfred Becker, Chemnitz,

Holzmarkt 16, Marktgr.-Ecke.
 Grossartige
 Muster- u. Breiten-Auswahl.

Pfandlosh-Anstalt,
 täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- u. Ver-
 kauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke
 und Schuhwerk. **Callenberg**, Schulgasse 139

Freiwillige F.-W. Lichtenstein.

Nächsten **Montag** abend
 8 Uhr
Hauptversammlung
 im **Ratskeller** in voller
Ausrüstung.
Das Kommando.

„Gemütlichkeit.“

Heute abend 9 Uhr
Hauptversammlung.
 Christbaum. betr. **Neuwahl.**

Kutscher-Verein L.C.

Heute abend punkt 9 Uhr
Hauptversammlung und Neuwahl.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist
 notwendig. **Der Vorstand:**
 Eine Ladung
schöner Tannenbäume
 ist eingetroffen bei
Carl Reinhold, Callenberg.

Weisses Ross.

**Sonnabend und Sonntag, den
 7. und 8. Dezember**
Reichhaltige Stammliste.
 U. a.: **Zunge mit Sardellenauce**,
Pöfelschweinskeule mit Erbsen und
Sauerkraut, Cabeljan mit Holl. Sauce
 etc. etc.
 Hochachtungsvoll **A. Richus.**

Rechnungsformulare, Lehr- und Miet-Verträge

empfehlen die Expedition des Tageblattes.